



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Altena**

**Ludorff, Albert**

**Münster i.W., 1911**

Gemeinde Plettenberg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97190)



Siegel der Stadt Plettenberg im Stadtarchiv zu Soest V, 121. Umschrift: sigillum opidi (p)lett(en)bracht. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 92, Nummer 10.)

## Plettenberg.

In dem von den nordöstlichen Ausläufern des Ebbe gebildeten Thalfessel, der nach Norden zwischen den schön bewaldeten Gebirgszinken der Saley (487 m) und des Schellhagen (452 m) seinen natürlichen Ausgang hat, liegt an der Stelle, wo die fruchtbaren Thäler des Else-, Wester- und Grünebachs zusammenstoßen, die alte Stadt Plettenberg, 210 m über N. N.

Der älteste Name dieser Siedlung, Hesliphō, wird unter den dem damals neugegründeten Kloster Grafschaft abgabepflichtigen Kirchdörfern 1072 genannt. Diese Begabung bestätigt um 1120 der Erzbischof Friedrich I. von Köln auch für die ecclesia Hesliphō. Der Name deutet darauf hin, daß der Ort seinen Namen von einem Gewässer empfangen, als das gewiß der heutige Elsebach anzusprechen ist. Es heißt, daß an der Bracht<sup>1</sup> der ehemalige Stammsitz des Plettenberger Rittergeschlechts gestanden habe; diese hätten später ihren Burgsitz an das Dorf gelegt, so sei der alte Siedlungsname Hesliphō durch den jetzigen ersetzt worden. In den Traditiones Werdinenses wird 1064 erwähnt, daß ein Hof Plettonbrath nach Werden zehntpflichtig ist. Dieser Hof dürfte der erwähnte Stammsitz sein. Der Kölner liber valoris gibt 1516 auch die Kirche in Plettenbrech an. Der Ort kam im 14. Jahrhundert zu den märkischen Besitzungen. Es wird berichtet, daß der märkische Droste Rütger von Altena für seinen Herrn 1301 Plettenberg von Hunold von Plettenberg gekauft habe. Sicherer ist die Nachricht, nach der Bert von Plettenberg um 1350 „Dorp undt Luide to Plettenbrecht“ dem Grafen Engelbert III. überlassen hat. Den ersten Freiheitsbrief gab dem Dorpe tho Plettenbracht 1387 Graf Engelbert III. Gleichzeitig wurde auch die Einrichtung des einheimischen Holzgerichts bestätigt. Zwischen 1387 und 1397 muß Plettenberg die Stadtrechte erlangt haben, denn in der Bestätigung ihrer Rechte durch Graf Dietrich von der Mark 1397 wird gesprochen von unssen lieven Börperen van Plettenbracht. Graf Dietrich hatte auch die Befestigung der Stadt „umme unser und unnes landes noiden willen“ begonnen. Er stieß jedoch auf harten Widerspruch bei dem Erzbischofe von Köln, dem diese neue Bethätigung der Landeshoheit des benachbarten Märkers sehr wenig behagte. Zu Werl mußte sich Dietrich 1397 zu dem Versprechen verstehen, fortan dat dorp to Plettenbracht nicht weiter zu befestigen. Schon im folgenden Jahre starb Dietrich. Die märkischen Lande kamen mit den clevischen wieder in eine Hand und Graf Adolf bestätigte 1400 seinen „leiven Börperen van Plattenbracht“, daß sie dieselben Rechte genießen sollten wie die in der Stadt Breckerfeld. Weitere Bestätigungen erfolgten 1423 durch Herzog Adolf und 1456 durch Herzog Johann.

<sup>1</sup> An der Verglehnē zwischen Plettenberg und Schwarzenberg.

Kudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Altena.

Im Bruderzwiste erhielt Graf Gerhard 1411 auch das Schloß Plettenbracht. Gerhard verbündete sich gegen seinen Bruder Adolf mit dem Jungherzoge Ruprecht von Berg und gab dem letzteren die Pfandschaft auf die Vryheit und Kirspel to Plettenbracht. Die Stadt stand wohl damals treu auf Seiten des Herzogs Adolf, der ihr zum Danke dafür 1423 alle ihre Freiheiten bestätigte. Nach dem Tode des Jungherzogs Ruprecht verzichtete sein Vater Herzog Adolf von Berg auf die unhaltbare Pfandschaft auf Plettenberg. In der Soester Fehde bot Gerhard dem Erzbischofe Dietrich II. auch Plettenbrecht zur Verpfändung an. Damals scheint die vestinge ein recht starkes Bollwerk gewesen zu sein. 1454 kam Erzbischof Dietrich mit Graf Gerhard überein, „dat Plettenberch ouch nyet vurder gevestet sal werden, dann id ytzont ist.“<sup>1</sup>

Von der finanziellen Mißwirthschaft, die unter der Regierung Herzog Johannis II. (1481 bis 1521) einriß, wurde auch Plettenberg in Mitleidenschaft gezogen. 1504 verpfändete der Herzog das ganze Amt an die von Plettenberg, allerdings ist es später wieder eingelöst worden.

1522 huldigten Bürgermeister und Rath dem Herzoge Johann III. in Hoerde.

Die mittelalterlichen Befestigungen der Stadt bestanden aus den Gräben, die durch die drei vor Plettenberg zusammenfließenden Bäche ihre Füllung erhielten, die Wälle mit Mauern, in denen sieben Mauerthürme standen, dazu noch zwei feste Thore, das obere Thor an der Straße nach Atten-dorn, das untere Thor an der Straße, die zur Lenne führte. In der Stadt stand neben der Mühle die Burg der Plettenberger, die sie auch behielten, als ihre übrigen Güter an den Grafen von der Mark übergegangen waren, sie nannten sich danach von Plettenbracht dictus de Molendino, oder deutsch von Plettenbracht genannt von der Muehlen.

Als später die von Plettenberg in den Dienst der märkischen Grafen traten und das Drostentum im Kirchspiel bei ihnen erblich wurde, scheinen sie ihr Haus in der Stadt verlassen zu haben. Schon um 1750 ist Burg und Mühle verschwunden.

Da die Stadt der Grenze des kölnischen Süderlandes sehr nahe lag, so war sie in den Fehden zwischen dem Grafen von der Mark und dem Erzbischofe vielfach den Angriffen des letzteren ausgesetzt und ertheilte ihr 1510 Herzog Johann II. das Recht, zur Unterhaltung der Stadtbefestigungen, die städtische Accise um die Hälfte zu erhöhen und ein Wegegeld zu erheben.

In dem der Stadt Plettenberg 1397 verliehenen Freiheitsbrief wird bestimmt, daß jedes Jahr die beiden regierenden Bürgermeister und acht Rathsherrn eingesetzt werden sollen und zwar sind jedes Jahr ein Bürgermeister und vier Rathsherrn zu wählen, die anderen bleiben vom Vorjahre. Wie auch sonst waren dem Magistrate richterliche Befugnisse, wie sie auch die anderen märkischen Städte hatten, zuerkant. Drei Jahrmärkte waren der Stadt zugestanden. Plettenberg hatte damals ausgedehnte Feldmarken und Waldungen: Zwischen Wester- und Grünebach bis nach Sonneborn sich erstreckend, die Wichmert mit dem Plattberg, der Kropp östlich der Stadt zwischen Grüne und Lenne, nordwestlich der Saley und zwischen den beiden letzten am Abhang in geschützter Lage der Kirchloh, westlich der Stadt die Hestehardt oder Heisenhardt und südlich die Sundhelle zwischen Else- und Westerbach. In all diesen Holzungen war den Bürgern 1484 das Recht der

<sup>1</sup> Das heißt, daß Plettenberg auch nicht weiter befestigt werden soll, als es ist. Der Name der Stadt und des Amtes hat vielerlei Schreibarten gehabt. In einem Briefe vom Jahre 1495 findet sich das Kirchspiel Plettmert. Dieser Name bietet eine Erklärung für die vielen im Kreise und im Süderland überhaupt vorkommenden Namen auf — mert, soweit sie nicht ohnehin urkundlich belegt sind.

niederer Jagd verliehen worden. Eine feste Holzordnung wurde von der Königlichen Kammer zu Cleve 1725 erlassen und dem Magistrat zu Plettenberg 1727 „zur Gelobung“ zugestellt.

1599, 1626 und 1636 räumten böse Seuchen sehr verderblich unter der Bevölkerung auf.

Im Dreißigjährigen Kriege hatte Plettenberg 1632 eine schreckliche Plünderung auszuhalten.

Ein furchtbares Unglück traf die Stadt 1725. Sie brannte fast vollständig aus. In der amtlichen Statistik von 1722 wird gesagt, daß die Stadt die Stadtmauern mit den Dämmen, darin die beiden Gefängnisthürme, sowie die beiden Doppelthore sich befanden, zu unterhalten habe. Dem allen machte der erwähnte große Brand, dem auch Kirche, Rathhaus, Thore und Burg zum Raube fielen, ein Ende. Um den geschädigten Bürgern den Wiederaufbau ihrer Wohnungen zu erleichtern, ist die Preisgabe der Burgtrümmer und der mittelalterlichen Befestigungswerke verfügt worden. Das vorgefundene Steinmaterial diente dann zur Errichtung der neuen Wohnungen.

Gemäß der Grafschafter Urkunde ist Plettenberg unter dem uralten Namen Hesliphō schon 1072 Kirchengemeinde. Der liber valoris erwähnt 1316 die Pfarrei Plettenbrech als zum Dekanate Attendorn gehörig.

Nachrichten über den ältesten Kirchenbau haben sich nicht erhalten. Der Bau der jetzigen Pfarrkirche wurde von Graf Engelbert von der Mark, Bischof von Lüttich, Bruder des regierenden Grafen Adolf II. von der Mark 1345 begonnen. Der Hohe Chor ist 1381 erbaut worden. Im Mittelalter war diese Kirche bis zu dem großen Brande 1725 am Hauptthurme noch mit vier Eckthürmchen, am Chor mit Thürmen und Dachreiter geziert.

Die Kollation stand zuerst dem Abt in Grafschaft zu, der sich später darin mit dem Grafen von der Mark theilen mußte.

Zu keiner Kirche der Grafschaft Mark gehörte einst eine so große Zahl Kapellen wie zu Plettenberg.

1. 1422 genehmigte Erzbischof Dietrich II. die Stiftung der Kapelle auf dem Boel, die der Presbyter des Erzstiftes, Gerhart Mummert, sehr reichlich mit Renten begabte. Die Kapelle hieß St. Nicolai Beneficium oder auch Capella corporis Dominici. Nach der Reformation stand die Kollation dem Rathe zu, die Renten genossen die lutherischen Pfarrer. Das Gotteshaus war in den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges arg verfallen. Die Gemeinde setzte es 1696 wieder in gebrauchsfähigen Zustand. Mit der Kapelle war früher ein Armenspital zur Aufnahme armer durchreisender Fremder und auch ein Asyl für arme, obdachlose Bürger verbunden.

2. Die St. Jakobskapelle zu Böddinghausen im Lemethale ist verfallen, ebenso

3. die St. Johanneskapelle in Eiringhausen im Lemethale.

4. Die St. Katharinakapelle in Himmelmert im Ebbeckethale ist völlig verwüstet.

Weitere Kapellen standen

5. in Holthausen, der hl. Barbara geweiht, oberhalb der Stadt im Elsethale,

6. in Köbbinghausen, weiter aufwärts im Elsethale,

7. zu Pafel im Lemethale unterhalb des Schwarzenberges,

8. die St. Andreaskapelle zu Sunneborn, südlich der Stadt im Gebirge,

9. die St. Antonskapelle zu Landemert, im oberen Grünethale, und endlich

10. die Schloßkapelle auf Schwarzenberg.

An die Wohnplätze mönchischer Einsiedler in der Gegend erinnert noch die „Kluse“ und „Klu-

seners Siepen" an der Bracht, ebenso „Klüsseners Siepen" in der Umcke. Die „Wigge" auf dem Brock, nahe bei der Stadt, dürfte vielleicht auf eine uralte Kultstätte hindeuten, ebenso „Hillen-" oder „Hilgenspicker" bei Pafel.

Die Reformation im lutherischen Geiste wurde 1581 in die Gemeinde getragen. 1634 kam es auch in Plettenberg zu einer Spaltung innerhalb der evangelischen Gemeinde, die 1657 zu der Bildung einer besonderen reformierten Gemeinde führte. 1660 erlangten die Reformierten das Mitbenützungsrecht der bis dahin lutherischen Pfarrkirche und auch die Hälfte der Kirchenrenten.

Im 17. Jahrhundert unterhielten sowohl die Anhänger Luthers wie auch die Anhänger Kalvins öffentliche Schulen in Plettenberg.

Handel und Gewerbe waren schon früh in den Mauern der alten Stadt zu finden. Neben Lüdenscheid und Altena gehörte auch Plettenberg zur deutschen Hanse. Drei Jahrmärkte waren dem Orte zugesprochen. In jener Zeit standen in den verfallenden Ringmauern 108 Häuser. 749 Leute fanden in diesen Wohnungen Unterkunft. 1765 war die Zahl der Bewohner auf 953 gewachsen, 1798 waren es 1169, 1849 1650, 1885 3239, 1895 4134, 1909 5820.

Das Kirchspiel Plettenberg umfaßte einst das märkische Drostentum und entspricht auch dem heutigen Amte. Der Bezirk der Landgemeinde<sup>1</sup> ist 6382 ha groß, seine 60 Einzelsiedlungen liegen in neun alten Bauerschaften, deren Mittelpunkte schon um 1750 ansehnlichere Dörfer bildeten. Es wird hier also die sonst im Kreise vorherrschende Regel des ländlichen Einzelwohnens, abgesehen von Städten und Kirchorten, etwas unterbrochen. Drei der Bauerschaften liegen an der Lenne:

1. Böddinghausen.

2. Eiringhausen, früher Eggeringhausen, ein Dorf, das 1750 wegen der dort hergestellten Spinnräder weit bekannt war. Eine alte Brücke, über die ein alter Weg von Köln über Meinerzhagen, Valbert, Plettenberg, Balve ins Ruhrthal ging, führte hier über die Lenne.

3. Pafel, oberhalb Eiringhausen. Dann folgen:

4. Landemert, früher auch Landenbert, im oberen Grünethale, gewerblich auch durch den Bau von Spinnrädern und durch Leinweberei um 1750 erwähnenswert.

5. Die Bergbauerschaft, südlich der Stadt an dem Westerbach, mit einer großen Zahl sehr alter Siedlungen.

6. Himmelmert, ungefähr 4 km von der Stadt entfernt an der Ebbecke.

Die drei letzten Bauerschaften liegen im Elsethale und zwar bachaufwärts:

7. Holthausen, nahe der Stadt.

8. Bremke oder Brembecker oder Bredenbecker Bauerschaft, endlich

9. Holthausen.

Spuren uralter Eisenverhüttung finden sich im ganzen Kirchspiel zerstreut. Im Mittelalter war Plettenberg in der Herstellung des süderländischen Osmundeisens nicht zurück. Neben Eisensteingruben zählt v. Steinen um 1750 auch Kupferbergwerke und Bleigruben auf.<sup>2</sup> Der Betrieb scheint aber die Kosten nicht gelohnt zu haben.

Die Industrie hat sich die Wasserkraft der bei Plettenberg zusammenfließenden Bäche früh und mit Erfolg zunutze gemacht.

<sup>1</sup> Im Jahre 1905 5703, im Jahre 1909 5878 Einwohner.

<sup>2</sup> v. Steinen, Westfälische Geschichte II. 8, S. 49 ff.

## Ehemalige und noch vorhandene Ritterstätte und adelige Häuser im Amte Plettenberg.

1. Burg Plettenberg, deren ehemalige örtliche Lage bei der Besprechung der Stadt angegeben wurde, war der Stadtsitz des Geschlechts von Plettenberg, nachdem es seinen Hof an der Bracht aufgegeben hatte.

Das erste urkundlich erwähnte Glied dieser Familie, das im 12. und 13. Jahrhunderte im Kirchspiele reich begütert war, ist 1179 Gotscalcus de Plettenbracht.<sup>1</sup> 1186 wird in einer Schenkungs-urkunde des Erzbischofs Philipp von Weinsberg für das Kloster Oelinghausen als Zeuge Heidolphus de Plettenbrath genannt. 1189 ist Heidenricus de Plettebrecht Zeuge bei einer Verpfändung von Gütern des Grafen Heinrich von Hüfswagen an den Grafen Engelbert von Berg. Die Familie theilte sich bald in viele Linien, die außer in Plettenberg, in der Grafschaft Arnberg und im Herzogthum Westfalen saßen. 1266 finden wir Hedenricus de Plettenbracht als Marschall von Westfalen, also als beauftragten Stellvertreter des Kölner Erzbischofs in seinen westfälischen Besitzungen. 1271 übernahmen die Brüder Heydenricus und Hunoldus de Plettenbrath eine Bürgerschaft bei der Freilassung des Erzbischofs Engelberts II. aus jülichischer Gefangenschaft. Besonders ragt aus der Reihe Johann de Plettenbracht, der wenigstens von 1295—1311 westfälischer Landesmarschall war, hervor. Er baute 1310 die vom Grafen von Waldeck zerstörte Stadt Hallenberg wieder auf und machte auch die Dörfer Belecke und Osterfeld zu Stadtfreihheiten.<sup>2</sup> Er stammte von der Linie von Plettenberg zum Schwarzenberge, welche uns hier vor allem interessiert, ab.

Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an begannen von Plettenberg ihre Güter sammt der Herrschaft an die Grafen von der Mark zu verkaufen. In einem Register märkischer Urkunden, das 1410 angelegt worden ist, in dem jedoch leider nähere Zeitangaben fehlen, wird gesagt:

Henrich von Plettenberg und sein Sohn haben dem Grafen Engelbert die halbe Vogtei zu Plettenberg verkauft, — hier ist wohl Graf Engelbert I. (1249—1277) gemeint. Weiter heißt es: Johann von Plettenberg, Johans Sohn, hat dem Grafen Engelbert die „moete to Plettenbracht“ verkauft. Nach den zeitgenössischen Personennamen zu urtheilen, hat hier der Sohn des westfälischen Landesmarschalls dem Grafen Engelbert II. (1308—1328) die Mühle, die neben der Stadtburg lag und nach der sich die Schloßherrn als von Plettenbracht, dictus de molendino, oder von Plettenberg genannt von der Mühlen bezeichneten, überlassen. Dann haben die Brüder Heinrich, Heidenreich, Aleff = Adolf, Dirk = Dietrich und Johann, die Söhne Dietrichs von Plettenberg, dem Grafen Engelbert von der Mark „oere Lande, Luide und Underfaten“ verkauft. Dieser ältere Dietrich ist vielleicht derselbe wie der im Kölner liber jur. et feud. Theoderici erwähnte und dürfte dann als Zeitgenosse Graf Engelberts III. um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelebt haben. Hierzu würde auch die Nachricht passen, daß Gert von Plettenberg der jüngere, der 1385 lebte, nach der Mittheilung des angezogenen Registers

<sup>1</sup> Soweit sich die Geschlechtsregister dieser Familie, die zu dem ältesten Adel Westfalens gehört, noch herstellen lassen, sind sie von v. Steinen, Westfälische Geschichte, Bd. IV, Stück 28, Seite 815 ff., gegeben.

<sup>2</sup> Wie man bei solchen Städtegründungen vorging, ist für Osterfeld in Freiligrath's Schücking, das malerische und romantische Westfalen, Ausg. 1872, S. 285 f., geschildert.

in Meinungsverschiedenheit mit Graf Engelbert, also dem III., wegen „dem Dorpe undt Luiden to Plettenberg“ kam.

Nach Teschemacher hat der märkische Droste Rütger von Altena 1301 die „Stadt“ Plettenberg von Hunold von Plettenberg für seinen Herrn gekauft.

Trotz der Verdrängung aus ihrem angestammten Besitze scheinen die von Plettenberg sich in die Verhältnisse geschickt zu haben. Das Drostenamt in der Stadt Plettenberg verblieb in ihrer Familie erblich.

Um 1350 erbaute der Droste Gert von Plettenberg Stadt und Schloß Neuenrade und die Burg Klusenstein über der Hönne. 1504 verpfändete Herzog Johann II. in seiner Geldnoth denen von Plettenberg zum Schwarzenberg das ganze Amt Plettenberg, das allerdings später wieder eingelöst wurde.

Die männliche Linie der Familie starb, nachdem sie 1724 noch den Reichsgrafentitel erhalten hatte, mit dem Grafen Maximilian von Plettenberg-Nordkirchen 1813 aus.

Zu demselben Geschlechte gehörte auch der mit Recht vielgefeierte Heermeister des Deutschordens in Livland, Walter v. Plettenberg, dessen Herrscherkraft in der zerrütteten Ordensbesitzung wieder Sucht, Ordnung und Recht zur Geltung brachte, dessen Kriegskunst es vermochte, mit 4000 Mann ein Heer von 40 000 Russen zu besiegen, und den Taren zum Frieden zwang. Welchem Zweige der Familie v. Plettenberg der Held angehörte, konnte bis jetzt noch nicht mit einiger Sicherheit festgestellt werden. Wahrscheinlich ist, daß er von den in der Soester Gegend ansässigen, die den Beinamen genannt von Heidemühle führten, abstammte, weil bei diesen der Name Walter besonders gebräuchlich war.

2. **Haus Kobbenrode**, in der Stadt an der ehemaligen Stadtmauer gelegen, war ein zur Burg Plettenberg gehöriges Burgmannshaus, in dem die Ritter von Kobbenrode, deren eigentlicher Stammsitz in Kobbenrode im Kreise Meschede stand, wohnten.

Auch die Brüder Herman und Wilm von Ole hatten 1326 in Plettenberg Besitzungen.

3. **Starkenhaus**, ehemals gleich oberhalb der Stadt.

4. **Schwarzenberg**. Von allen Rittersitzen und Burgen im alten Amte ist dieses Schloß bei weitem das geschichtlich wichtigste. Auf einer Bergzacke des „Kropp“, die nach zwei Seiten steil abfällt und an der dritten durch einen schmalen, sich vertiefenden Sattel mit dem Gebirge zusammenhängt, stehen heute im Waldesgrün verborgen die Ruinen des Schlosses.

Sowohl Levold von Northof wie auch Gert von Schüren bezeugen übereinstimmend, daß Rütger von Altena, der Droste des Grafen Eberhards II. von Altena, die günstige Gelegenheit wahrnahm, als seines Herrn Widersacher, der Erzbischof von Köln, und die drei anderen rheinischen Kurfürsten mit dem römischen Könige Albrecht I. wegen der Rheinzölle in Streit waren, um die Feste Berg-Neustadt und auf dem Schwarzenberge eine Burg zu erbauen.<sup>1</sup> Von letzterer scheint 1301 aber nur ein starker Bergfried errichtet worden zu sein.

1348 überwies Graf Engelbert III. dem Ritter Godharde van Hangensleide, Hanglede, ein Erbburglehen op unsem Hus thom Swartenburgh. Damals hatte auch der Graf von Arnberg auf demselben Berge noch ein Burghaus, das dem Märker unbequem war. Wegen der Unbill, die

<sup>1</sup> Bei Northof heißt es: Eodem anno (1301) guerra inter regem et praedictos archiepiscopos incipiente moveri, Rutgerus de Altena dapifer in die S. Servatii oppidum quod Nyestadt vocatur, et in crastino (!) beati Remigii oppidum quod Nyestadt vocatur, et in crastino (!) beati Remigii castrum Swartenbergh construxit atque firmavit. G. v. Schüren berichtet: In denselven Jaire (1300) stichden Albert, römische Konink, Oirlog tegen die vier Koerfürsten up den Rhyn, umb die Tolle wille, die hey afgelacht woll hebben. In den Jaire duysent CCCI up Sent Servatius Dag begonde Rutger von Altenae, Drost des Greven van der Marcke, tho tymmern die nye Stadt in Suyderland und daer des negsten Dages nac Sent Remigius Dag begonde deselve Rutger tho tymmeren dat Slott vom Swartenberg.

Arnsberger Stegreifritter sich gegen märkische Unterthanen erlaubt hatten, kam es 1352 zwischen Engelbert und dem Grafen Gottfried IV. von Arnsberg zu einer hitzigen Fehde. Binnen dessen Oirloge ward den Greven von Arnsberg sin Huis, dat he up dem Slotte tom Swartenberch hadde, affgebraecken.<sup>1</sup> Nun konnte der ganze Berg besetzt werden und Engelberts Droste, Gerd von Plettenberg, säumte nicht, den ganzen für eine Burganlage so trefflich sich eignenden Berg zu Gunsten seines Herrn 1353 zu befestigen. So entstand das feste Bollwerk Schwarzenberg, auf dessen Besitz die Grafen von der Mark immer das größte Gewicht gelegt haben. Zur Vertheidigung der Burg siedelte schon Engelbert III. in der Nähe in Burghäusern an, die heute nicht mehr vorhanden sind. Reste von zweien finden sich „auf der Wiebecke“ und am „Baumhof“, unmittelbar nördlich von Schwarzenberg. 1383 empfing Johann von Düdenscheid, genannt „der Stotterer“, von Graf Engelbert III. ein Burglehen am Schwarzenberg. Während des Krieges, der 1397 zwischen dem Herzoge Wilhelm von Berg und den Grafen Dietrich und Adolf von der Mark ausbrach und zu der für die Märker siegreichen Schlacht bei Cleve führte, scheint Graf Eberhard von Limburg das Schloß Schwarzenberg besetzt zu haben. Lange kam jedoch die Besetzung nicht gedauert haben.

Das feste Schloß auf dem Schwarzenberge bildete in damaliger Zeit einen sehr schwer einnehmbaren Stützpunkt seiner Herrschaft für den Herrn der Grafschaft Mark. 1411 tritt Graf Adolf IV. an seinen Bruder Gerhard des lieben Friedens wegen u. a. auch das Schloß Schwarzenberg ab. Diese Abtretung wird für das slait Swartenberg 1413 bestätigt. 1423 verschreibt Gerhard seinem Verbündeten sogar gegen das Leben seines Bruders Adolf dem Jungherzog Ruprecht von Berg eine Pfandschaft auf unse sloss to dem Swartenberge, dessen Inasse, der Drost aus dem Geschlecht von Plettenberg, jedenfalls mit dieser Wendung der Dinge nicht einverstanden war; denn unter den ungehorsamen Unterassen, die Gerhard noch in demselben Jahre zu bestrafen denkt, befindet sich der Herr auf Schwarzenberg. Nach dem Tode des Jungherzogs gibt der Vater, Herzog Adolf von Berg, 1433 die für ihn unbequeme Pfandschaft auf das slot Swartenberch gegen eine bessere an Gerhard zurück.

Ein Burghaus am Schwarzenberge schenkte Graf Gerhard während seiner Herrschaft der adeligen Familie von der Mark, die es aber 1468 an Herzog Johann I. von Cleve-Mark abtrat.

1520 finden wir den Drosten Heinrich von Plettenberg genannt von den Mollen auf der Burg, der seinem Burgmann Johann von Bonsloe Liegenschaften abkauft. Immer stärker mehrte sich der Besitz und der Reichtum der Plettenberger auf Schwarzenberg. Im Laufe der Zeit kauften sie alle Burglehen des Schwarzenberges auf und schließlich kam es 1669 dazu, daß der Große Kurfürst den ganzen Schloßbesitz an Christoph von Plettenberg mit dem Vorbehalte verkaufte, daß das Burghaus, der Bergfried und der Rossstall Burglehen bleiben sollten. Nach dem Aussterben der männlichen Linie kam dieser Gesamtbesitz in das Eigen der Grafen von Bodelschwingh-Plettenberg auf Haus Bodelschwingh, denen er heute noch gehört.

4. **Brackhausen**, östlich von Eiringhausen an der Lenne. 1496 hatten Heinrich und Krafft Rump von der Wenne Antheil an diesem Gute, das die Wittwe Rump 1508 an den Burggrafen (!) zum Schwarzenberge, Degenhard von dem Berge, verkaufte. Dann kam der Hof an

<sup>1</sup> In dieser Fehde wurde dem Grafen von Arnsberg sein Haus, das er auf dem Schlosse Schwarzenberg hatte, abgebrochen.

die von Hasfeld, von denen ihn 1564 der Droste Christoph von Plettenberg auf Schwarzenberg erwarb. Der heutige Besitzer ist W. Kirchträsser.

5. Kückelheim, auch Kofelheim genannt, liegt in der Himmelmerter Bauerschaft an der Ebbecke. Hier stand einst das Stammhaus der Ritter von Kukulhem, ein Lehen der Herren von Plettenberg. Schon früh haben sich jedoch diese Ritter ihrer Besitzrechte entäußert. 1523 verkauften Herman und sein Sohn Thilman von Kukulhem das Gut an Godefrid dictus Stotre aus dem Geschlecht von Düdenscheid, 1550 wird derselbe Goderde de Stotere van Düdensche Herr zu Kückelheim genannt. Der Kapelle auf dem Böhle ist 1422 die curtis in Kukulhem zinspflichtig. Der Hof ist längst verschwunden, die Ländereien sind zersplittert.

### Sonstige in der Gemeinde urkundlich bezugte Stedlungen.

1. Almecke in der Bergbauerschaft wird 1514 als Almenbeck i. par. Plettenbracht erwähnt.
2. Wärenberg in der Pafeler Bauerschaft heißt 1280 Berenberg, v. Steinen nennt 1750 den Hof „auf dem Bernberge“.
4. Baumhoff in der Eiringhauser Bauerschaft. Um 1550 gehörte der Hoff tom Baumganden zu den Schwarzenbergischen Burgmannshäusern.
4. Blemke, bei v. Steinen um 1700 auch „Blenbecke“ genannt, ist wohl die als zinspflichtig zur Kapelle auf dem Böhle erwähnte Huttenstad in der Bleveke.
10. Bremke in der Bremker, bei v. Steinen „Bredenbecker“ und „Brembecker“ Bauerschaft. 1214 wird Lutger de Bredenbeke und 1514 Ambrosius de Bredenbecke erwähnt.
11. Eiringhausen an der Einmündung der Else in die Lenne. Im Güterverzeichnis des Grafen von Arnsberg aus 1515 kommt auch ein Hof in Egerinichusen apud Lenam vor. Nach der Stiftungsurkunde der Kapelle auf dem Böhle war der Hof, den Winecke „vor dem Lehenberge“ in Eggerinichusen besitzt, der Kapelle zehntpflichtig.
12. Frehlinghausen in der Bremker Bauerschaft. Um 1450 wird im liber jur. et. feud. Theodorici auch ein Hof in Vredelinchusen in par. Plettenbracht als Kölner Besitz aufgezählt.
13. Himmelmert im Ebbeckethale hieß nach Woeste ehemals Hemelenbracht.
14. Kücklinghausen in der gleichnamigen Bauerschaft. Um 1450 wird im Güterverzeichnis des Erzbischofs Dietrich II. als Besitzer des Hofes Frehlinghausen Theodor uppme Kampe de Kubbinchusen genannt.
15. Landemert in gleichnamiger Bauerschaft. Um 1550 wird erwähnt, daß Gert von Plettenberg und der Graf Engelbert II. von der Mark uneins sind wegen „dat dorp Landenbert“.
16. Leinschede liegt in der Eiringhauser Bauerschaft. v. Steinen glaubt, daß „Leunsched“ ehemals ein adeliges Gut gewesen sei. In dem Arnsberger Güterverzeichnisse von 1515 findet sich neben Eiringhausen ein Hof in Lintschede apud Lenam. Ein späteres Verzeichniß aus dem 14. Jahrhundert enthält auch Hufen in Lenschede i. par. Plettenbracht, 1401 wird eine curtis in Lenschede als Arnsberger Lehen erwähnt.
17. Pafel in der gleichnamigen Bauerschaft. Schon 1280 ist Palsole Arnsberger Lehen.

Nach dem Urnsberger Güterverzeichnis von 1515 hat Ritter Herman de Plettenbracht ein Haus in Palsode,<sup>1</sup> nach demselben Verzeichniß haben die Brüder Theodor und Heinrich von Affeln Grundbesitz in Palsole. Nach dem Güterverzeichnis von 1538 ist der Ritter Heydenricus de Plettenbracht und sein Sohn Herman in Palsole begütert. 1570 verkauft Walrave von Urnsberg an Rütger von Lennhausen eynen koten ovene in dem dorpe tho Palsole unde dey hoyve tho Palsole dair teye unde sin sun oppe sittet tho Palsole. Unde dat gud tho Palsole dair Rutgher oppe sittet.<sup>2</sup>

18. **Wibbecke** in der Pafeler Bauerschaft an der Lenne. Wibbecke gehörte im 14. Jahrhundert zu den Burghäusern des Schwarzenbergers. Das Burghaus ist heute verschwunden.

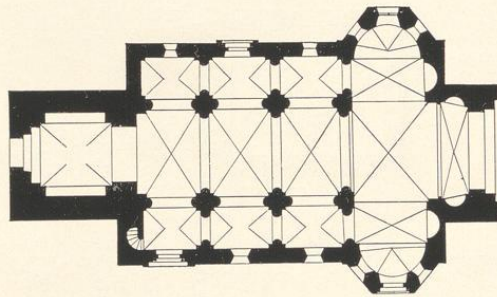
Außer diesen Siedlungen wird im liber jur. et feud. Theodorici um 1450 noch in der Stadt Plettenberg die curtis Steinhoff juxta cimiterium in villa Plettenbracht<sup>3</sup> genannt.

## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Plettenberg.

### I. Stadt Plettenberg.

17 Kilometer südöstlich von Altena.

a) **Kirche**,<sup>4</sup> evangelisch, romanisch,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig; Querschiff mit dreiseitigen, innen halbkreisförmigen Schlüssen und östlichen Wandapsiden; Chor, einjochig mit Wandapsiden, Chorschluß und Sakristei neu; West-

<sup>1</sup> Wohl verschrieben aus Palsole.

<sup>2</sup> Nach von Steinens Meinung saß hier die Familie Bonseler, von der 1460 Dina von Bonseler, 1503 Hunold und Johan von Bonsel, 1515 Goddert und Guntermann von Bonsloe und 1520 Johan von Bonsloe, der Burgmann von Schwarzenberg, erwähnt werden. Dem ist wohl nicht beizupflichten, diese Familie wird wohl in Bonzsel, Kreis Olpe, Gemeinde Förde, beheimathet gewesen sein.

<sup>3</sup> Hof Steinhoff neben dem Kirchhofe in der Villa Plettenberg.

<sup>4</sup> Lübke, Westfalen, Seite 169 und 335. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 592. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 215, 562 und 576. — Loß, Deutschland, Seite 301.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Altena.

thurm; zwei Osttürme auf dem Chorjoch, achteckig mit Eisonen und Säulen, obere Geschosse rund. Bogenfries am Schiff, Querschiff und an den Osttürmen.

Kreuzgewölbe mit Graten im Mittelschiff, Querschiff und Chorjoch; kuppelartig im Thurm zwischen rundbogigen Wandblenden. Tonnengewölbe mit Stichkappen in den Seitenschiffen. Kuppeln in den Apsiden. Halbrunde Vorlagen der Pfeiler und Wandpfeiler mit Knollenkapitellen und Köpfen, im Mittelschiff und in den Seitenschiffen. Triumphbogen auf Säulen mit Blattkapitellen.

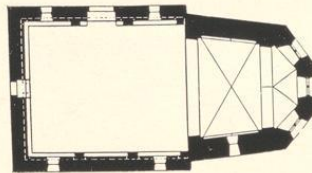
Fenster rundbogig; ein Vierpaßfenster im südlichen, ein spitzbogiges, zweitheilig mit Maßwerk, im nördlichen Querschiffschluß. Kleeblattöffnung im südlichen Querschiffgiebel. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig, theils vermauert.

Portale rundbogig,

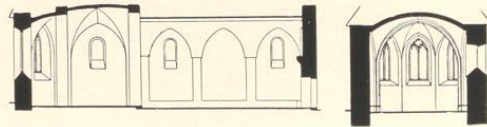
1. an der Südseite: Ecksäulen in zweifacher Abtreppung mit Rankenkapitellen und Kämpferfries. Tympanon mit figürlichen Skulpturen unter Wulsten.
2. an der Nordseite: Ecksäulen in einfacher Abtreppung mit Kapitellen. Tympanon glatt unter Wulst.
3. an der Westseite, schmucklos.

**Klappaltar**,<sup>1</sup> gotisch, 16. Jahrhundert, mit Tafelgemälden. Mittelbild mit Kreuzigung und Innenseiten der Flügel mit Heiligengruppen, übermalt. Die Außenseiten der Flügel mit Heiligengruppe und Anbetung der drei Könige, verwittert.

b) **Böhler Kapelle**, evangelisch, romanisch, frühgotisch,



1:400



Längens- und Querschnitt 1:400, nach Hoffmann, Herborn.

einschiffig;<sup>2</sup> Chor einjochig, unregelmäßig, mit  $\frac{3}{8}$  Schluß. Dachreiter.

Kreuzgewölbe im Chor mit Graten. Quergurt und Wandblenden des Joches spitzbogig.

<sup>1</sup> Jetzt im Museum des Vereins für Orts- und Heimathskunde zu Altena. Wiederhergestellt 1911. (Siehe oben Seite 24.)

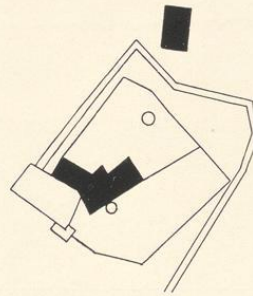
<sup>2</sup> Früher zweischiffig, dreijochig.

Triumphbogen rundbogig. Im Schiff Holzdecke und Wandblenden, spitzbogig, auf Vorlagen.  
 Fenster rundbogig; im Chorschluß spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk.  
 Eingang der Nordseite rundbogig, der Westseite spitzbogig.

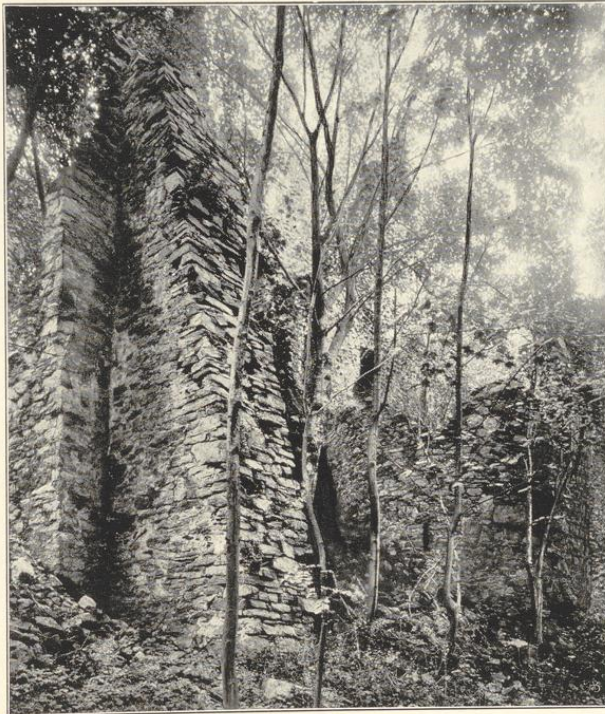
2. Burg Schwarzenberg (Besitzer: Freiherr zu Inn-  
 hausen und Knipphausen, Graf von Bodelschwingh-Pletten-  
 berg.)

19 Kilometer südöstlich von Altena.

Ruine. Anlage gotisch (?). (Abbildungen nachstehend und Seite 88.)



1 : 2500



Ruine.

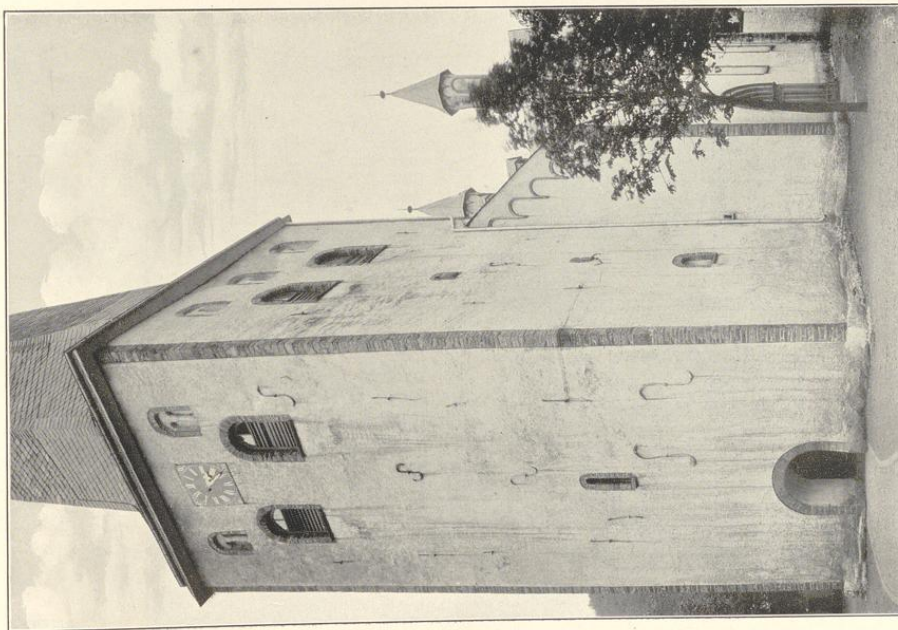
20\*



Ansicht von Sieden. Nach „Bilder aus Weiffalen“. (Friedrichs, Elberfeld.)

Plettenberg.

Bau- und Kampfenhäuser von Weiffalen.



Clüfés von S. Kaufmann A. G., München.

1.

Kreis Altena.



2.

Kirche:

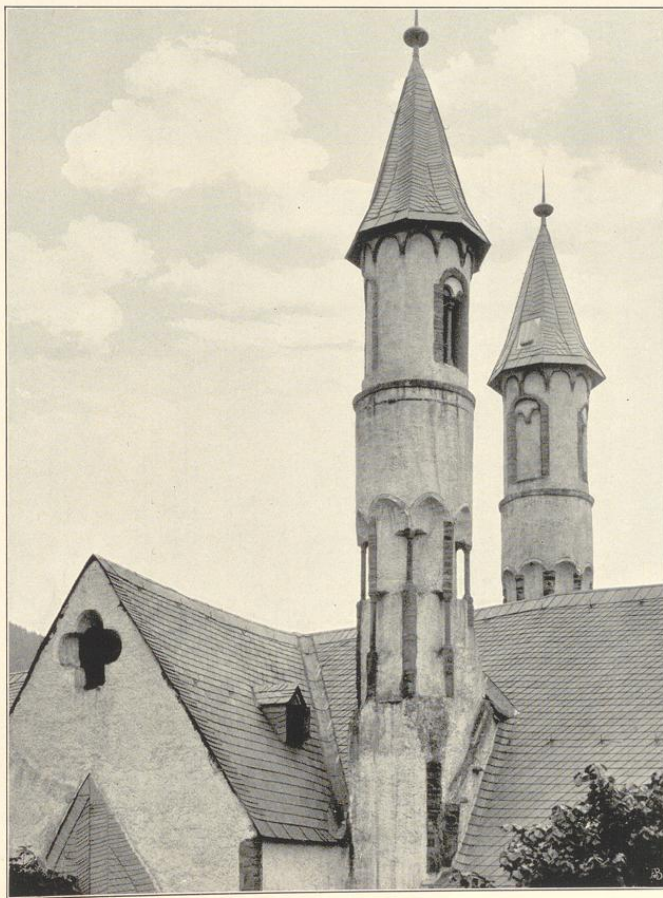
1. von Südwesten; 2. von Norden.

Aufnahmen von H. Kadoff, 1906.





1.



Cliché von F. Bruchmann N.-G., München.

2.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1906/1909.

Kirche:

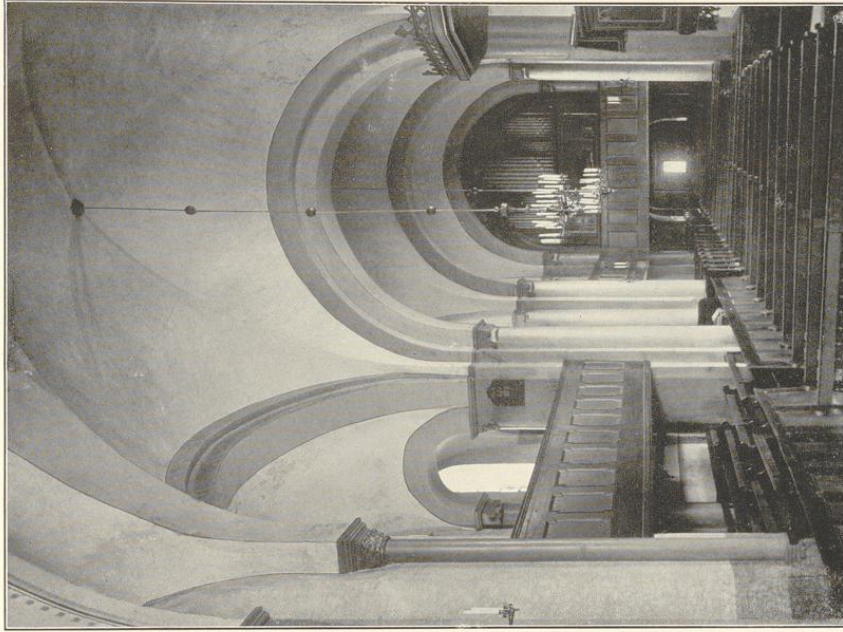
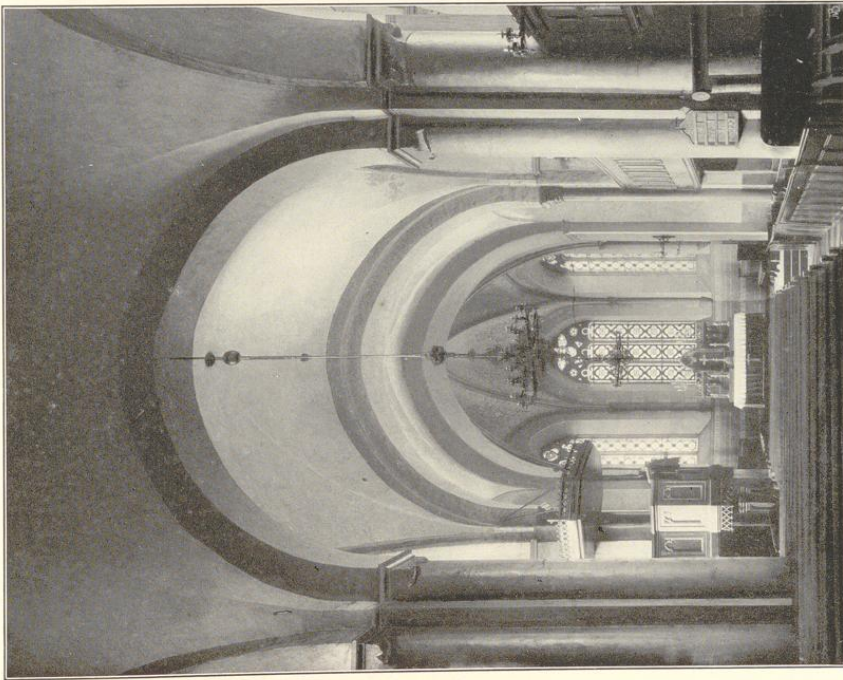
1. Kapitell; 2. Osttürme von Südosten.



# Plettenberg.

Bau- und Kapitellensaler von Westfalen.

Kreis Aftena.



Entwurf von J. Brechtmann N. O. München.

1.

Kirche, Innenansichten:  
1. nach Osten; 2. nach Westen.

2.

Kirchbauten von St. Saborff, 1900/1909.





1.



Clisés von J. Brudmann N. G., München.

2.

Aufnahmen von A. Kuboff, 1906.

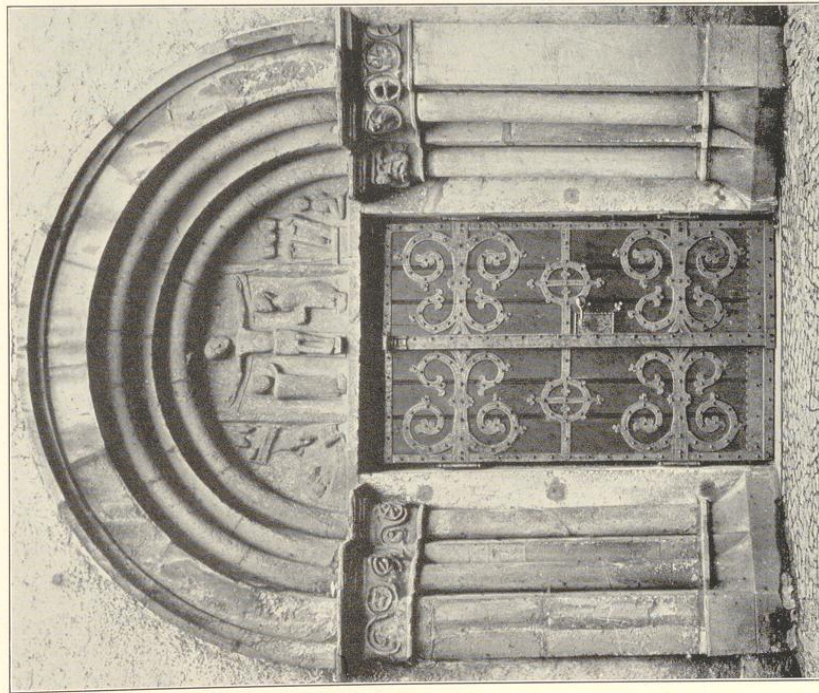
Kirche, Querschiff: 1. nach Norden; 2. nach Süden.



Plettenberg.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

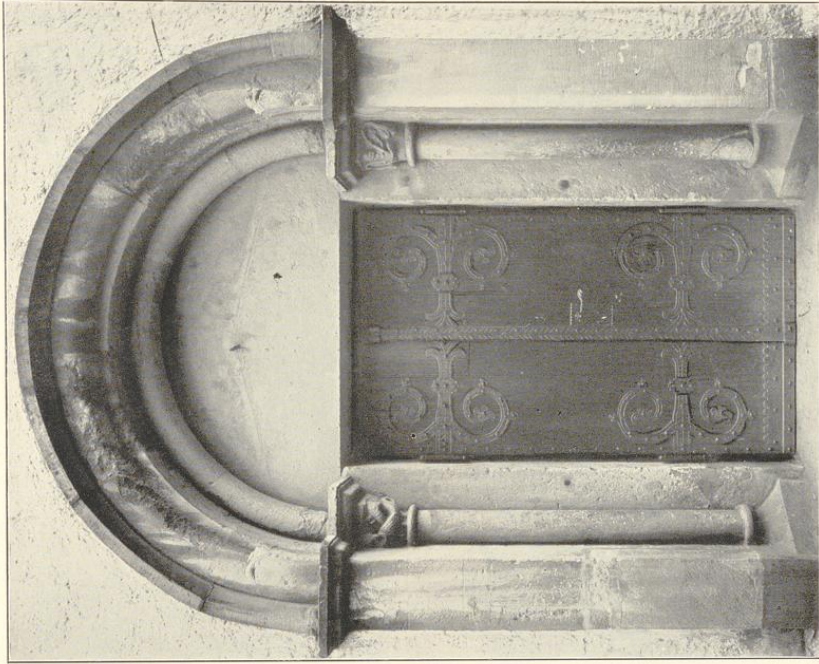
Kreis Alfena.



Entwürfe von J. Bruchmann 2., 6., Münden.

1.

Kirche, Portale:  
1. der Südfassade; 2. der Nordseite.



Zufnahmen von H. Eiberff, 1902/1906.

2.

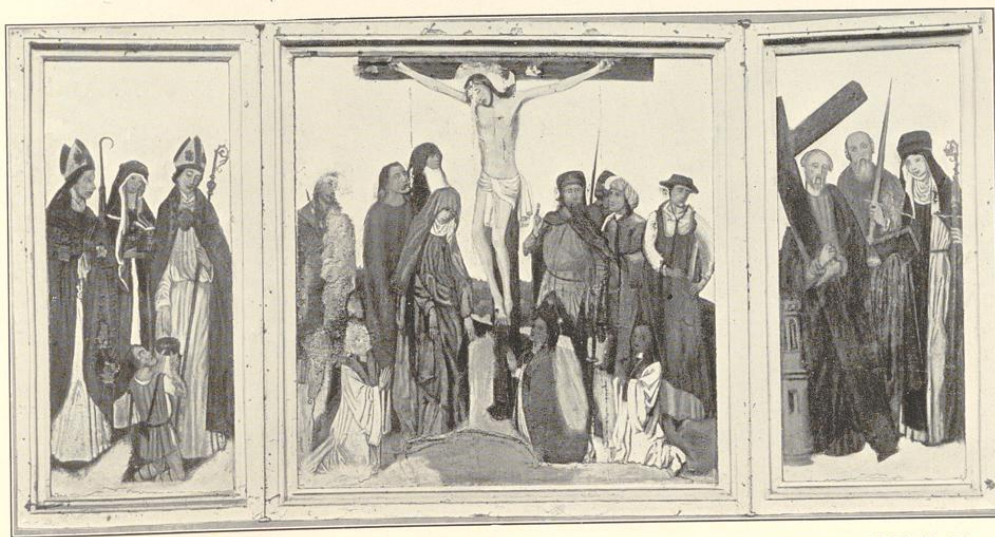




1.



2.



Cliches von S. Bruchmann N. G., München.

3.

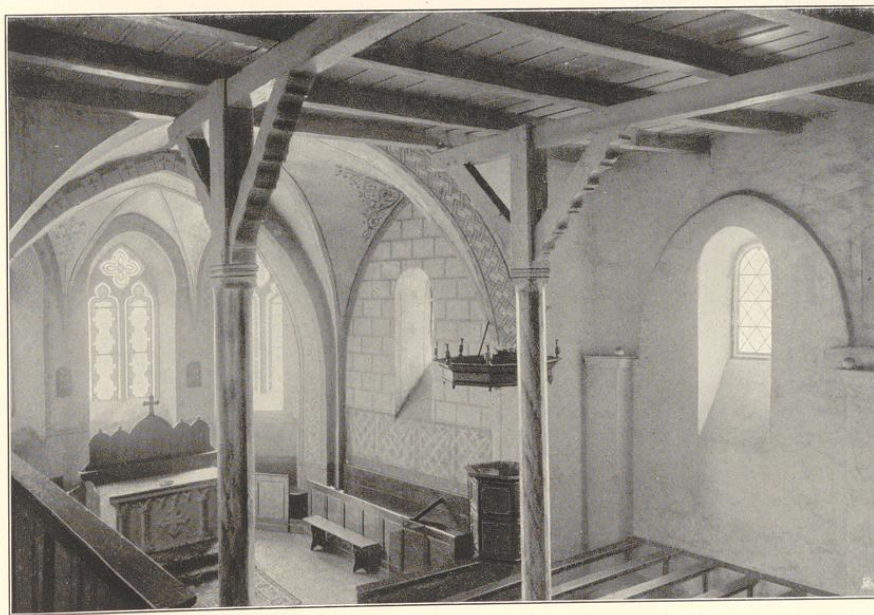
Aufnahmen von H. Eudorff, 1902.

Kirche, Klappaltar vor der Wiederherstellung: 1. und 2. Außenseiten der Flügel; 3. Innenansicht.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1906.

Böhler Kapelle:

1. Ansicht von Nordosten; 2. Innenansicht nach Südosten.

